

Es lärmt

Die folgende Definition findet sich auf Wikipedia: „Als Lärm oder auch Krach werden Geräusche bezeichnet, die durch ihre Struktur (meist Lautstärke) auf die Umwelt (insbesondere Menschen) störend (Störschall), belastend oder gesundheitsschädigend wirken.“

Nachdem Sie diese Definition gelesen haben, schließen Sie vielleicht einfach mal die Augen und versetzen sich in folgende Situation: Vor Ihrem Haus wird der Hof gepflastert. Einer der Arbeiter zersägt Pflastersteine aus Beton, um noch vorhandene Lücken damit zu schließen, der andere fährt mit einem Gerät, das Plattenrüttler heißt, über das bereits verlegte Pflaster, wobei er nicht nur die Platten im Hof rüttelt, sondern gefühlsmäßig das gesamte Rheintal.

Aufgespürt

Doch das ist nur der Außenschall, gleichzeitig dröhnt aus dem Badezimmer des Hauses ein Presslufthammer, denn ein Installateur ist auf der Suche nach einem Wasserrohrbruch. Von der Kellerdecke unterhalb des Badezimmers tropft es unerbittlich auf den Kellerboden. Steinsäge, Plattenrüttler, Presslufthammer und Sie mittendrin. Der Installateur tröstet mich und sagt: „Om besche isch's, de rufsch gleich de Versicherung oo un meldsch den Wasserschade. Uf jede Fall sottsches fotografiere. So en Wasserschade kann einiges koschde.“ In dem Moment wird der Plattenrüttler wieder in Gang gesetzt, es klingt wie ein infernalisches Gelächter, die Steinsäge stimmt schrill in das Gelächter ein.

Meine Katze schaut mich fragend an, als ich unvermittelt fortissimo zu singen beginne: „Das ist Wahnsinn, denn ich sitz in der Hölle. Hölle! Hölle! Hölle!“ Otmar Schnurr



MIT KIND UND KEGEL: Beim Bruchsaler Hoffnungslauf des Caritasverbandes durch die Bruchsaler Innenstadt und – im Bild – den Bruchsaler Schlossgarten haben mehr als 3 500 Teilnehmer „laufend“ Gutes getan. Höchstgeschwindigkeiten standen dabei nicht im Vordergrund, sondern Gemeinschaftssinn und Hilfsbereitschaft. Foto: Heintzen

Laufen wird immer beliebter, das belegt eindrucksvoll der Hoffnungslauf des Caritasverbandes Bruchsal. Der Hoffnungslauf, der 1998 als „Itzelllauf“ mit knapp 200 Teilnehmern ins Leben gerufen wurde, erreichte am Samstag mit 3 550 Teilnehmern seinen vorläufigen Höhepunkt.

Ob Jung oder Alt, joggend, walkend oder gehend, ambitionierter Hobby-, oder Marathonläufer, die Gesamtteilnehmer erreichten insgesamt 41 587 Kilometer, was mehr als einer Erdumrundung entspricht (40 075,017 Kilometer).

„Petrus ist ein Hoffnungsläufer“ resümierte Vorstand Arno Vogelbacher am Ende des Tages, denn pünktlich zum Start des Bambinilaufs gegen 14

Petrus war wohl auch am Start

3 550 Teilnehmer beim Bruchsaler Hoffnungslauf

Uhr brach der Himmel auf und es hörte auf zu regnen. Jeder der 97 Bambinis ist ein Gewinner, denn alle Kinder erhielten eine Goldmedaille, gesponsert von der AOK Mittlerer Oberrhein sowie ein T-Shirt der Sparkasse Kraichgau und Süßigkeiten. Pünktlich um 15 Uhr gab OB Petzold-Schick den Start-

schuss und die Läufer machten sich auf den Weg, um getreu dem Motto „Laufend helfen“ möglichst viele Runden á 3,5 Kilometer durch die Bruchsaler Innenstadt zugunsten notleidender und bedürftiger Menschen in der Region, zu erreichen. Die Sieger bei den Männern erreichten mehr als die Strecke eines

Marathons, während die bestplatzierten Frauen elf Runden innerhalb der Laufzeit von 3,5 Stunden erreichten. Jede Dame erhielt eine rote Rose vom Rosenkavalier des CV Bruchsal überreicht. Auf dem Schulhof der Sturmschule herrschte ebenfalls ein reges Treiben, unzählige Zuschauer genossen die Atmosphäre rund um den Lauf, die von der Warm-up Band „Transpiratio“ und der Band „Handmade“ musikalisch untermalt wurde.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist auf der Homepage des Caritasverbandes geplant. Julia Häffner

i Internet

www.caritas-bruchsal.de

Verkaufssonntag fällt nicht ins Wasser

Trotz Aprilwetter: Tausende Kauflustige in Innenstadt

Von unserem Mitarbeiter
Kurt Klumpp

Bruchsal. „Lass regnen, wenn es regnen will, dem Wetter seinen Lauf; denn wenn es nicht mehr regnen will, so hör's von selber auf.“ Johann Wolfgang von Goethe dachte sicherlich nicht an den verkaufsoffenen Sonntag in Bruchsal, als er diese Verse geschrieben hat. Dennoch wurden diese Worte zum Trostspender für die Organisatoren des Branchenbund Bruchsal (B3), die gestern annähernd 120 Einzelhändler dazu animiert hatten, ihre Geschäfte zu öffnen. Kurz nach dem Start um 13 Uhr hatte endlich der anfängliche Dauerregen

nachgelassen und Tausende Besucher fanden noch den Weg in die Bruchsaler City. Aufgrund des geradezu klischeehaften Aprilwetters mit einigen Schauern strömten sie verstärkt in die Läden und hielten sich dort länger auf. Eine vierköpfige Familie aus Ubstadt ließ sich den schon obligatorischen Einkaufstag im benachbarten Mittelzentrum nicht vermiesen. „Wir wollten eigentlich mit den Fahrrädern nach Bruchsal fahren, jetzt haben wir halt die S-Bahn und in der Stadt den Bus benutzt“. Während in der Schönbornstraße viele Neuwagen zu bewundern waren, wurde bei Polster-Jäger ein Oldtimer-Fahrzeug zum Blickfang. In deren

Ausstellungsräumen kamen auch die Kunstliebhaber auf ihre Kosten. Dort hat die aus Rastatt stammende Künstlerin Christina Moderhack großflächige Ölbilder ausgestellt. Das unfreundliche Wetter hatte gestern vor allem die Veranstaltungen im Außenbereich beeinflusst. Die geplanten Modenschauen haben darunter ebenso gelitten wie die Vorführungen der



GUT GELAUNT: Mickey Mouse sorgte in der Bruchsaler Stadtmitte mit Luftballons für gute Stimmung bei den Kindern.



GUT BESUCHT: Zum großen Freiluft-Automarkt am Bruchsaler Schloss kamen viele Besucher des Verkaufssonntags mit Schirmen bewaffnet. Ansonsten zog es viele Kauflustige in die trockenen Geschäfte – zur Freude der Einzelhändler. Fotos: str

Tanzschule Wipper vor dem Bruchsaler Rathaus – wobei auf dem Rathausplatz dennoch viel los war und gute Stimmung herrschte. Beeinträchtigt waren auch etwas die Demonstrationen der Bruchsaler Feuerwehr, obwohl die Floriansjünger den Umgang mit Wasser gewohnt sind. Zufrieden konnten die Einzelhändler sein, weil das Wetter die Menschen verstärkt in die Läden lockte. „Typisches Aprilwetter“, sagte ein knurriger Mittfünfziger, der sich mit einer wärmenden Regenjacke schützte.

„Aber davon lasse ich mich nicht beeinflussen, weil der Besuch des verkaufsoffenen Sonntags für mich schon seit vielen Jahren Programm ist“, führte er aus.

Dabei fand er Gefallen an der bunten Blumenvielfalt auf dem Otto-Oppenheimer-Platz und dem Kübelmarkt. Dort wurde der verkaufsoffene Sonntag durch das Projekt „Stadtgrün statt grau“ bereichert. Auch wenn zu den farbenfrohen Pflanzen deutlich besser ein blauer Himmel gepasst hätte. Bestätigt wurde dafür gestern einmal mehr das

bekanntes Kinderlied „April, April, der macht was er will“. Erfreulicherweise hatte zumindest am Nachmittag der zuvor dauerhafte Regen nachgelassen und die Menschen haben die Geschäfte in der Bruchsaler City sowie die Gewerbegebiete Stegwiesen und Am Mantel besucht.

Das Mittelzentrum zeigte sich jedenfalls einmal mehr als moderne und lebendige Stadt, die mit vielen attraktiven Angeboten im Wettbewerb der Einkaufsstädte einiges zu bieten hat.

Hat er? Oder hat er nicht?

Badische Landesbühne: Shakespeare im Café Europa

Worte selten sind, haben sie Gewicht“ im „Café Europa“ der Badischen Landesbühne.

2016 jährt sich der Todestag des Dichters zum 400. Mal. Um sein Leben und sein Werk gibt es zahlreiche Diskussionen und auch kuriose Mythen bis hin zu der Behauptung, Shakespeare sei eigentlich Deutscher gewesen – seine Texte würden auf Deutsch einfach besser klingen! Reichlich Stoff für die Lesung unter der künstlerischen Leitung von Christine Härter. Auf zwei Podesten – das eine mit Truhe und Fass für die elisabethanische Epoche und das

andere mit Metallwürfeln für die Gegenwart – standen sich Kerstin Schulte Tockhaus und Pascal Andrea Vogler gegenüber und setzten sich über einen Totenschädel hinweg mit wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Fragen rund um Shakespeare auseinander.

Zum Beispiel mit dem Gerücht, dass auf der Tragödie „Macbeth“ ein Fluch liege. Den Titel zu erwähnen oder aus dem Stück zu zitieren, soll Unglück bringen. Daher sprechen Theaterleute angeblich nur von „dem schottischen Stück“. Zahlreiche Berichte über Todesfälle, Verletzungen, Streitereien

und Sachbeschädigungen bei Proben und Aufführungen sind überliefert. Selbstverständlich gab es bei der Lesung auch Originalzitate von Shakespeare – oder wem auch immer – zu hören, wie „Die ganze Welt ist eine Bühne“ aus „Wie es euch gefällt“ oder „Welch Meisterwerk ist der Mensch“ aus „Hamlet“. Die Matinee machte darüber hinaus deutlich, warum Shakespeares Dramen als genial gelten: Wie er langsam die Möglichkeit erarbeitete, seinen Figuren beim Denken zuzuschauen, oder eine gewisse „strategische Undurchsichtigkeit“ entwickelte, das heißt wesentliche Erklärungen einfach wegließ, was die Wirkung seiner Stücke steigerte. Offenbar hatte der Dichter erkannt, dass das Publikum eher an Fragen als an Antworten interessiert ist. Sibylle Orgeldinger

Vortrag über Hochwasser von 1931

Bruchsal (BNN/tam). Wer glaubt, dass es am Wochenende viel zu nass war, der sollte sich den 8. Mai vormerken. Dann findet nämlich um 11 Uhr im Rahmen der Stammtische des DMM-Fördervereins in der Historischen Wirtschaft im Bruchsaler Schloss ein besonderer Vortrag über ein besonders Hochwasser statt: In der Nacht auf den 7. Mai 1931 gingen in ganz Nordbaden außergewöhnliche heftige Regenfälle nieder. Auf Tafeln lässt sich bis heute der Höchstwasserstand von 1931 ablesen.

85 Jahre danach werfen Thomas Adam und Willi Guth von der Bruchsaler Stadtverwaltung einen gemeinsamen Blick auf dieses Ereignis der jüngeren Stadtgeschichte. Der Eintritt beträgt lediglich den regulären Schloss-Eintritt.

Wie wurde Shakespeare zu Shakespeare? Oder wurde er gar nicht zu Shakespeare? Anders gefragt: Wie konnte ein Mann provinzieller Herkunft und bescheidener Bildung wie William Shakespeare aus Stratford-upon-Avon, Sohn eines Handschuhmachers, der nie eine Universität besuchte und in seinem ganzen Leben nicht aus England herauskam, 38 Dramen und 154 Sonette verfassen, dabei vulgäre Clownerie mit philosophischem Scharfsinn verbinden und auch mit juristischen Feinheiten souverän umgehen? Stammen die Shakespeare zugeschriebenen Texte wirklich von Shakespeare oder vielleicht von einem anderen Autor? Etwa von Christopher Marlowe oder Francis Bacon? Dem Problem der William-Shakespeare-Urheberschaft widmete sich die Lesung „Wo